



Larissa Rogner

# Zusammen unschlagbar: Eltern und Lehrkräfte als Dreamteam

Bildungserfolg durch Kooperation





Larissa Rogner

# **Zusammen unschlagbar: Eltern und Lehrkräfte als Dreamteam**

Bildungserfolg durch Kooperation

**VANDENHOECK & RUPRECHT**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh,  
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,  
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Adobe Stock ID: 854959677, von Summit Art Creations,  
generiert mit KI

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage** | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)  
E-Mail: [info@v-r.de](mailto:info@v-r.de)

ISBN 978-3-647-70345-9

# Inhalt

1	Vorwort .....	7
2	Einleitung .....	10
3	Warum brauchen wir Elternhaus-Schule-Kooperation? .....	13
4	Regeln und Disziplin .....	16
5	Ungeplantes im Schulalltag .....	23
6	Rolle Eltern/Erziehung – Rolle Lehrkraft/Bildung .....	28
7	Lernen und Unterricht .....	34
8	Hausaufgaben .....	43
9	Förderung und Forderung von Schülerinnen und Schülern .....	49
10	Herausfordernde Schülerinnen und Schüler .....	60
11	Zeugnisse .....	73
12	Elternabende .....	81
13	Elterngespräche .....	87
14	Schulanmeldung und Schulvorbereitung .....	98
15	Gelingensansätze für den Bildungserfolg von Schulkindern .....	107
16	Ausblick .....	112
17	Schlusswort .....	117
18	Aspekte & Planungen für die nächste Eltern-Lehrkräfte-Interaktion	118
19	Literaturverzeichnis .....	119
20	Abbildungsverzeichnis .....	121



# 1 Vorwort

Ratgeber für die Kooperation zwischen Eltern und Lehrkräften gibt es zahlreiche. Sie beziehen sich auf verschiedene Themen wie etwa Elternabende, Beratungsgespräche oder Lernunterstützung. Das sind alles sinnvolle Themen, die allerdings zumeist »nur« den Lehrkräften Unterstützung bieten. Was bisher weitgehend außer Acht gelassen wurde, ist

- zum einen die Sichtweise der Eltern,
- zum anderen der Bildungserfolg für Schulkinder basierend auf einer gelungenen Kooperation zwischen Eltern und Lehrkräften.

*Zusammen unschlagbar* können Eltern und Lehrkräfte also nur *als Dreamteam* auftreten, wenn die Kooperationspartner einen Weg finden, einander zu verstehen und gemeinsam das Kind zu begleiten. Dafür braucht es Offenheit für diesen Ansatz auf beiden Seiten.

**Das Entscheidende muss sein: Beide Seiten streben den Bildungserfolg des Kindes an und sind bereit, sich empathisch in die Situation des anderen hineinzusetzen. Dann gelingen Kooperation und Schulbildung!**

Durch meine langjährige Tätigkeit als Lehrerin, Schulleiterin, Coach, Entwicklerin von neuen Schulmodellen und Lernkonzepten sowie Dozentin in der Lehramtsausbildung, Seminarleiterin und Vortragende habe ich im Laufe der Jahre ein anderes Bild von Schule erhalten:

Sicherlich kennen wir alle die plakativen Vorwürfe: Lehrkräfte beschwerten sich oft über Eltern, dass sie ihre Kinder nicht richtig unterstützen oder sich nicht ausreichend für die Schule interessieren. Und Eltern werfen Lehrkräften wiederholt vor, nicht hinreichend auf ihr Kind einzugehen oder beim Lernen zu wenig Hilfestellung zu geben.

Diese Vorwürfe sollen hier nicht bewertet werden. Vielmehr geht es um Lösungsansätze für die gegebene Situation im Schulalltag. Denn löst man die Probleme nicht, so leidet am ehesten und langfristig das Kind bzw. der Bildungserfolg des Kindes darunter. Also wäre doch ein Ansatz, einige Situationen oder auch Vorwürfe genauer anzuschauen, die Hintergründe zu ermitteln und basierend auf einer gewollten Kooperation beider einen gangbaren Weg der Problemlösung zu beschreiten.

*Elternarbeit* ist inzwischen eine zentrale und tragende Säule im Schulalltag geworden! Deswegen ist es relevant, die Sichtweise von Eltern im Schulalltag zu berücksichtigen.

**Aus der Praxis für die Praxis** – das ist mir wichtig. Insofern werden in diesem Buch zahlreiche Praxisbeispiele aufgeführt, um zu zeigen, wie Eltern und Lehrkräfte durch gelingende Kooperation den Bildungserfolg des Kindes zentral mit ermöglichen können. Dafür wird ein Sachverhalt, Thema oder Problem beschrieben und die jeweilige Sichtweise erörtert. Dadurch erhöht sich das Verstehen und Nachvollziehen der Meinung und Handlung des anderen, auch durch die Verdeutlichung von Lösungsansätzen sowie Tipps, die man für zukünftige Situationen mitnehmen kann.

Noch drei Hinweise:

1. Das vorliegende Werk bezieht sich auf die Kooperation von Eltern und Lehrkräften in der Grundschule. Ich habe mich dazu entschieden, zunächst nur diese eine Schulart zu adressieren, da die Kooperationsansätze je nach Schulart sehr unterschiedlich ausfallen können. Und um alle Schulformen in einem Werk zu vereinen, würde ein sehr umfangreicher Text entstehen, der mit seiner Komplexität das Lesen erschweren würde. Die herangezogenen Praxisbeispiele lassen sich aber zum Teil sehr gut auf weitere Schularten übertragen, sodass dieses Buch dennoch auch für Kinder an weiterführenden Schulen hilfreich sein kann.
2. Um der Lesbarkeit willen habe ich in diesem Werk entweder gezielt die Person *Lehrer* oder *Lehrerin* gewählt bzw. – wo immer möglich – bei Personen- und Berufsbezeichnungen eine geschlechtsneutrale Form, z. B. Lehrkraft. Frauen und Diverse sind ausdrücklich miteingeschlossen. Zum anderen habe ich allgemeingültige Pluralformen gewählt, so etwa *Eltern*. Hier sind mit der Erziehung Berechtigte genauso gemeint.
3. Es gibt eine Vielzahl von bedeutenden Kooperationsthemen für Eltern und Lehrkräfte. In diesem Werk sind einige der zentralen Aspekte aufgearbeitet, wohlwissend, dass es noch zahlreiche mehr gibt. Damit das Werk aber über-

schaubar und lesbar bleibt, ist die hier beschriebene Auswahl der Themen entstanden.

Ich wünsche viel Freude und Erfolg mit diesem Buch!

Alles Gute von  
Larissa Rogner

## 2 Einleitung

Der Schulalltag. Wie sieht er aus? Für die Eltern anders als für die Lehrkräfte. Und genau hier setzt das Buch an. Sowohl Eltern als auch Lehrkräfte haben mit Schulkindern einen Schulalltag zu bewältigen. Aber beide haben unterschiedliche Sichtweisen, Problemsituationen, Rahmenbedingungen usw. Läuft etwas nicht reibungslos, werden schnell Vorwürfe gemacht, und Missverständnisse entstehen. Und dabei geht es oftmals gar nicht in erster Linie um ein Problem beim Lernen an sich, sondern um die den Alltag beeinflussenden Punkte oder Abläufe – auf beiden Seiten.

Deswegen wird in diesem Buch genauer hingeschaut, wie die Ausgangslage für Eltern und Lehrkräfte aussieht.

Dabei soll hier nicht der Fokus auf Klischees gelegt werden, wie etwa: Lehrkräfte haben viel Freizeit und Eltern schieben ihre Kinder ab in die Schule. Vielmehr geht es darum, die gegebenen Rahmenbedingungen des heutigen Schul- und Alltagslebens für eine gelungene Kooperation von Schule und Elternhaus sowie die wünschenswertere zu erzielenden Lernerfolge der Kinder in den Mittelpunkt zu rücken.

Schule hat sich in den letzten 15–20 Jahren sehr stark verändert:

Lehrkräfte müssen ein gesteigertes Pensum an verwalterisch-dokumentarischen Dingen absolvieren, haben zunehmend größere Klassen mit einer vermehrt heterogenen Schülerschaft sowie anspruchsvollere »Elternarbeit« zu leisten. Durch den akuten Lehrkräftemangel müssen sie zudem oftmals Überstunden leisten. Außerdem sind sie – je nach Schulstandort und Schulart – häufig mit Unfreundlichkeiten, Anschuldigungen und Gewaltthemen konfrontiert. Der Stresspegel hat sich deutlich erhöht!

Aber auch in den Familien hat sich Vieles verändert:

Die klassische Vater-Mutter-Kind(er)-Situation ist kein Standard mehr. Patchwork-Familien oder alleinerziehende Elternteile sind genauso gegeben

wie Eltern, die Vollzeit arbeiten, so dass Großeltern oder Tagesmütter sich um die Kinder kümmern. Ebenso sind die »Schlüsselkinder« Normalität. Eltern sind unterschiedlich involviert und engagiert im Schulalltag – von annähernd null bis nahezu einhundert Prozent.

Im Folgenden werden in einzelnen Kapiteln die häufigsten und vermutlich auch relevantesten Aspekte und Situationsbeschreibungen für Lehrkräfte-Eltern-Kooperationen im Schulalltag der Grundschule aufgegriffen. Dabei werden Standardsituationen beschrieben, die die jeweilige Sichtweise von Lehrkräften und Eltern sowie einen Lösungsansatz skizzieren. Der Lösungsansatz soll verdeutlichen, wie die beiden Parteien durch eine empathische Sichtweise mehr Verständnis füreinander entwickeln können. Dadurch kann ein konfliktfreier Weg bzw. eine Lösung gewählt werden, was im Kern dazu dient, sowohl Verständnis in der betreffenden Situation für die jeweilig andere Partei aufzubringen als auch darüber hinaus gemeinsam am Lern- und Bildungserfolg des Kindes mitzuwirken.

Die hier behandelten Themen sind derart aufbereitet, dass zur jeweiligen Problemsituation das Beispiel thematisch benannt wird, also die faktische Ausgangslage. Dann werden tabellarisch die Sichtweisen und Handlungen sowohl der Eltern als auch der Lehrkräfte gegenübergestellt. Daran anschließend folgt leicht verständlich der Lösungsansatz. Und besonders wichtig ist der Abschluss des Beispiels mit der ausführlichen Verdeutlichung »Impulse für die Zukunft«: In diesem Block wird aufgearbeitet, was aus der jeweiligen Situation mitgenommen, gelernt und zukünftig vielleicht vermieden werden könnte. Dabei werden die Aspekte der Gesprächspartner dargelegt: Was hätte anders laufen können, wenn Elternhaus und Schule gelungener miteinander kooperiert bzw. sich in die Lage des jeweils anderen hineinversetzt hätten? Wie hätten die Beteiligten agieren und die negative Situation verhindert werden können? Die Ansätze sind leicht verständlich und ohne große Aufwände umsetzbar.

Wo passend und sinnvoll, wird hier ebenso die Sichtweise oder Betroffenheit des Kindes/der Schülerinnen und Schüler mit dargestellt.

Wünschenswert wäre, wenn sich beide Parteien – Eltern wie Lehrkräfte – für zukünftige Situationen Lösungsansätze wie beispielhaft hier beschrieben überlegen sowie bestenfalls auch umsetzen.

Die Situationsbeschreibungen stammen aus der Praxis. Deswegen zielt auch der Lösungsansatz darauf ab, dass dieser rasch und problemlos in der Praxis eingesetzt werden kann.

Es sei hier angemerkt, dass für viele Situationen – auch die hier genannten Beispiele – stets mehrere Lösungswege existieren. Hier wird versucht, Eltern wie Lehrkräften einen der gut gangbaren Wege aufzuzeigen und damit Hilfen für gute und nachhaltig gelingende Kooperationen anzubieten.

### 3 Warum brauchen wir Elternhaus-Schule-Kooperation?

Bevor auf die konkreten Praxisbeispiele und Problemsituationen eingegangen wird, lohnt hier zunächst ein Blick auf den Status quo sowie die aktuellen Herausforderungen für die Kooperation zwischen Elternhaus und Schule.

Wie eng beide Parteien für das Wohl und den Bildungserfolg des Kindes miteinander verwoben sind, lässt sich am besten anhand folgender Abbildung verdeutlichen:

#### Der Schule-Eltern-Bildungs-Lernbaum



Abbildung 1: Kooperationsaspekte von Elternhaus und Schule, verdeutlicht am Schule-Eltern-Bildungs-Lernbaum

Der hier dargestellte Baum beschreibt die enge Verbindung von Schule und Elternhaus für eine gelungene Bildung sowie Bildungsbegleitung von Kindern und Jugendlichen. Dabei liegen die Wurzeln des Baumes im Nährboden. Der Nährboden für jeden jungen heranwachsenden Menschen sind die Faktoren Nahrung und Gesundheit, Geborgenheit und Wohlfühlen sowie Kultur und Ge-

sellschaft. Diese drei Aspekte sollen sowohl im Elternhaus als auch in der Schule gegeben und vermittelt werden. Dies ist die Basis jeder gesunden Entwicklung. Darüber hinaus gibt es wichtige weitere Faktoren, die den Menschen in seinem Reifen und Wachstum begleiten und schließlich auch für die Entwicklung seiner Individualität relevant sind. Der junge Mensch braucht Zeit zum Wachsen, Entwickeln und Lernen. Dabei sind die Verläufe graduell oder nicht-graduell. Dies hängt auch von verschiedenen Einflüssen ab. Grundsätzlich erhält der Mensch Wärme und Energie durch sein Umfeld, eben die Familie, die Schule, aber auch durch Freunde, Vereine usw. Als soziales Wesen ist der Mensch angewiesen auf Gemeinsamkeit, Austausch und Interaktion mit anderen. Zur Entwicklung seiner Individualität und Kompetenzen braucht er Raum zur Entfaltung, er muss reifen und wachsen können. Er soll gefordert und gefördert werden, kognitiv und emotional. Dies beinhaltet auch Aspekte wie Medienkompetenz und die Vermittlung von Lern- und Lebensweltkompetenzen. All diese Aspekte bilden in der Grafik mit den entsprechenden Begriffen sozusagen die »Baumkrone«.

Diese Abläufe, das Reifen und Wachsen, starten im Elternhaus im Baby- bzw. Kleinkindalter, ziehen sich durch den Kindergarten bis ins Schulalter hinein und gehen weiter bis zur Ausbildung oder zum Studium und sogar bis in den Beruf, z. B. in Form von Weiterbildungen. Der Mensch lernt also sein Leben lang, ähnlich wie der Baum sein Leben lang wächst.

Die notwendige und wichtigste Basis ist jedoch die Kindheit: Hier werden die basalen Themen und Aspekte gelernt, die einen Menschen vorbereiten auf das Leben in einer pluralen Gesellschaft. Zu dieser modernen Gesellschaft gehören das Zurechtfinden in Kulturen, der Erwerb von vielfachen Kompetenzen und eine adaptive Lebenshaltung, die es dem Menschen ermöglicht, sich den Gegebenheiten und Erfordernissen des Lebens anzupassen.

Es wird deutlich, wie zentral die gelungene frühe Bildung von Menschen ist, um hierauf nachhaltig aufbauen zu können, damit sich die Kinder später als junge Erwachsene verorten können: Wer sind sie? Was sind ihre Kompetenzen? In welche berufliche Richtung wollen sie sich orientieren?<sup>1</sup>

Und wenn es um die Bildung im Grundschulalter geht, nehmen hier zwei Parteien eine zentrale Rolle ein: Elternhaus und Schule.

Die Schule/Lehrkräfte und das Elternhaus bzw. alle für die Erziehung relevanten Personen sind durch das Leitbild der Zusammenarbeit und das Ziel Bildungserfolg und Wohl des Kindes im Allgemeinen, aber auch in Bezug zur Vermittlung von Lern- und Lebensweltkompetenzen zur Kooperation auf-

---

1 Rogner, L. (2024): Erfolgreich studieren und glücklich im Traumjob. Göttingen. S. 15 ff.

gerufen! Und eben diese Kooperation zum Wohle und Bildungserfolg des Kindes ist das zentrale Thema des Buches.

Schauen wir also nachfolgend anhand von Praxisbeispielen auf den Bereich der Kooperationsarbeit von Elternhaus und Schule. Jeder möge sich jene Aspekte herausnehmen, die ihm dienlich erscheinen, um das Schulkind optimal begleiten zu können.



**Kooperation  
für den Bildungserfolg  
von Schulkindern**



## 4 Regeln und Disziplin



Vor zwanzig bis dreißig Jahren wuchsen Kinder noch wesentlich »strenger« auf; dies in dem Sinne, dass es einen Regelkanon und Disziplin-Vorschriften gab, an die sich Kinder halten mussten. Diese waren Grundlage in der Erziehung und ebenso gültig in der Schule. Man kann es auch so ausdrücken: Gab es früher ein eher starres, tendenziell hierarchischeres Aufwachsen, haben wir es heute mit einem stark gegensätzlichen Extrem zu tun.

Heute »kämpfen« Lehrkräfte mit mangelnder Disziplin im Klassenzimmer. Zum Beispiel liegen die Schulranzen herum, obwohl sie aufgehängt oder ordentlich verstaut gehören. Kinder laufen unaufgefordert im Klassenzimmer umher oder die Lehrkraft wird bei Erklärungen von Unterrichtsinhalten unterbrochen. Entsprechend laut und stetig in der Struktur gestört läuft Unterricht heute vielfach ab. Darunter leiden nicht nur die Lehrkräfte immens, sondern auch jene Schülerinnen und Schüler, die sich an Regeln halten, diszipliniert sind und Motivation für einen ordentlichen Unterricht haben. Deswegen ist Unterricht – gerade in der Grundschule – heutzutage oftmals leider defizitorientiert. Das heißt, Lehrkräfte müssen viel Zeit und Kraft für die in vielfältiger Weise »auffälligen« Schülerinnen und Schüler aufbringen. Es bleibt wenig bis keine Zeit, sich den »unauffälligen« und leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern zuzuwenden.

In einer Studie der Robert-Bosch-Stiftung im Juni 2023 (siehe Abbildung 2) gaben 34 Prozent der befragten Lehrkräfte an, dass die aktuell größte Herausforderung darin bestehe, mit dem Verhalten der Schülerinnen und Schüler umgehen zu müssen. Zum Verhalten zählen sämtliche Auffälligkeiten, der Lernwille, die Disziplin sowie Ansätze von Gewalt. Im Jahr zuvor lag diese Angabe noch bei 21 Prozent. Mit fast gleicher Prozentangabe wird die Arbeitsbelastung in Verbindung mit Zeitmangel genannt (31 %). Dadurch wird deutlich, dass der Aspekt »Regeln und Disziplin« bzw. »korrektes Verhalten versus Fehlverhalten« momentan das größte Problem für Lehrkräfte darstellt, welches sie

tagtäglich in der Schule zu bewältigen haben. Es geht im Wesentlichen um die Beachtung allgemeingültiger Umgangsformen zwischen Menschen, die einander ernst nehmen.<sup>2</sup>



**Abbildung 2:** Die 2023 größten Herausforderungen für Lehrkräfte – zusammengestellt von der Robert-Bosch-Stiftung nach einer Forsa-Umfrage

2 vgl. Endres, W. (2008): So macht Lernen Spaß. Praktische Lerntipps für Schülerinnen und Schüler. Weinheim und Basel. S. 126.

Folgend wird anhand von zwei Beispielen erörtert, wie durch die Umsetzung von Regeln und Disziplin zu Hause der Schulalltag erleichtert werden kann.

Das erste Beispiel bezieht sich auf einen »falschen Ehrgeiz« der Eltern, der dazu führt, dass ihre Tochter zu einer störenden Schülerin in der Klasse wird.

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die alltäglichen Verhaltens- und Umgangsformen in der Schule, die zu Beginn des Schuljahres als »Verhaltenskodex« gemeinsam besprochen und in jedem Klassenzimmer sichtbar aufgehängt wurden. In einem Elternbrief sowie am Elternabend wird dieser Verhaltenskodex thematisiert und besprochen, damit alle ausreichend informiert sind. Alle müssen den Kodex beachten, sonst führt das zu Problemen. Beispielsweise geht es um das Handyverbot im Unterricht.

### Beispiel 1: Kind stört Unterricht durch »Übereifer«



Sichtweise Eltern

Die Eltern einer Schülerin vermitteln ihrem Kind, dass es in der Schule der Lehrerin immer zeigen solle, was es kann und weiß. Beim ersten Elterngespräch betonen sie, dass die Lehrerin stets erfahren solle, wie intelligent ihre Tochter sei. Das Ziel bestehe darin, dass das Kind nach der Grundschule das Gymnasium besuche. Deswegen müsse es sich jeden Tag deutlich bemerkbar machen im Unterricht.



Sichtweise Lehrerin

Die Lehrerin hört sich die Vorstellungen der Eltern zunächst neutral an. Sie wolle das Kind gegenwärtig einmal kennenlernen. Nach den ersten drei Schulwochen muss die Lehrerin feststellen, dass die Schülerin fortwährend den Unterricht stört, weil sie unaufgefordert und ohne aufgerufen worden zu sein Ergebnisse und Kommentare in die Klasse ruft. Damit verstößt sie gegen die Klassenregeln, dass man nicht hineinruft, sondern warten muss, bis man aufgerufen wird. Weiterhin betont die Lehrerin, dass der Entscheid für eine weiterführende Schule jetzt noch nicht anstehe.

#### Lösungsansatz:

- ▶ Die **Eltern** hätten dem Kind erklären müssen, *wie* es zeigen soll, dass es viel weiß, und dass das Hineinrufen nicht der richtige Weg ist.
- ▶ Die **Lehrerin** hätte bereits nach den ersten ein bis zwei Tagen mit der Schülerin und der ganzen Klasse noch einmal die Klassenregeln wiederholen sollen.

## Impulse für die Zukunft:

### *Für die Eltern:*

- ▶ Sein Kind in Lernabläufen zu bestätigen und zu ermutigen, ist ein guter und unterstützender Weg. Es sollte aber darauf geachtet werden, wie der Weg beschritten wird. Dafür gibt es einen für alle Schülerinnen und Schüler geltenden Regelkanon sowie Disziplin-Vorschriften in der Schule und speziell auch für den Unterricht. Diese sollen auch bei Übereifer nicht unterwandert werden.
- ▶ Eltern sollten ihrem Kind beibringen, dass es sein Wissen durch Melden (Arm hoch) anzeigen kann. Es ist aber nicht der richtige Weg, hineinzurufen und dadurch den Unterricht zu stören.
- ▶ Eltern sollten auch verstehen, dass es eben nicht intelligent ist, wenn ein Kind keine Regeln und Vorschriften befolgen kann. Dadurch eckt es bei anderen Schülerinnen und Schülern an.
- ▶ Überdies besteht bei Kindern, die derart auffallen, die Gefahr, dass sie zum »Klassenclown« werden könnten oder gehänselt werden. Das wäre dann eine Negativbestätigung, die die Eltern sicher nicht beabsichtigt haben.

### *Für die Lehrerin:*

- ▶ Für die Lehrerin ist es schwierig, dem Kind in der Schule zu vermitteln, dass es sich falsch verhält, während die Eltern ihr Kind in genau dieser Richtung zu Hause bestärken, mehr noch: dieses Verhalten in Verbindung mit dem Faktor Intelligenz bringen.
- ▶ Die Lehrerin kann eigentlich nur im Korrektivmodus handeln und dem Kind in einem Zweiergespräch verdeutlichen, dass das nicht das korrekte regelkonforme Verhalten ist und dass es sogar auch negativ bei den anderen Schülerinnen und Schülern ankommt und das Kind eventuell ausgegrenzt werden könnte.
- ▶ Ein erneutes Elterngespräch ist hier angeraten – bestenfalls mit dem Schulkind –, um noch einmal in Ruhe und verständlich die Regeln und Disziplinvorgaben in der Schule zu besprechen. So kann die Lehrerin auch sicherstellen, dass das Gleiche mit allen Beteiligten besprochen wird. Und sie kann zukünftig auf dieses Gespräch verweisen.

### *Für die Schülerin:*

- ▶ Das Kind wird verunsichert, weil es zwischen einerseits den Meinungen und Handlungsanweisungen der Eltern und andererseits dem Regelkanon bzw. Gespräch mit der Lehrerin in der Schule hin- und hergerissen ist.

- ▶ Verunsicherung für Kinder ist niemals gut. Erst recht nicht, wenn in der Grundschule die basalen Formen des Miteinanders gelernt werden sollen.
- ▶ Es kann zudem sein, dass es einige Zeit dauert, bis das Schulkind das nicht gestattete und leider fälschlich erlernte Verhalten wieder »verlernt«.

*Nach jedem Beispiel in diesem Buch haben Sie die Möglichkeit, in einem **Notizen-Feld** Ihre Aspekte zu notieren, die Ihnen für zukünftiges Handeln wichtig erscheinen. Das können auch Punkte oder Fragen sein, die Sie in ein nächstes Elterngespräch einfließen lassen möchten. Genauso wären Ideen denkbar, wie Sie die Lernunterstützung mit dem Kind zukünftig umsetzen mögen. Die Notiz-Funktion soll Ihnen Unterstützung bieten, beim Lesen aufkommende Gesichtspunkte direkt festhalten zu können.*

#### NOTIZEN

**TIPP 1:** Wiederholen und beachten Sie die am Schulanfang vereinbarten Klassenregeln, um Missverständnisse zu vermeiden!

## Beispiel 2: Kind missachtet Verhaltensvereinbarungen



Sichtweise Eltern

Die Eltern eines Schülers sind beide berufstätig und haben nicht immer die Zeit, sich am Abend in alle Unterrichtsinhalte einzulesen. Sie wollen ihr Kind unterstützen und haben sich überlegt, dass das Kind mittels eines Mobiltelefons Fotos von Tafelbildern machen solle. Dann könnten sie anhand dieser Erläuterungen die Inhalte besser verstehen. Sie erklären dem Kind, dass das Mobiltelefon aber nur zu diesem Zwecke eingesetzt werden solle.



Sichtweise Lehrer

Der Lehrer erklärt zu Schuljahresbeginn die Klassenregeln. Er geht davon aus – es folgen auch keine weiteren Rückfragen oder Kritiken –, dass der Verhaltenskodex geklärt ist und sich Schülerinnen und Schüler wie Eltern daran halten, z. B. an das Handyverbot im Unterricht. Überrascht und verärgert bemerkt der Lehrer bei einem Tafelanschrieb im Sachkundeunterricht, dass ein Schüler ein Mobiltelefon aus der Schultasche nimmt und ein Foto von der Tafel macht. Als der Lehrer darauf hinweist, dass Mobiltelefone im Unterricht verboten seien, entgegnet der Schüler: »Mama und Papa haben es mir aber erlaubt. Ich soll das machen.« Der Lehrer fordert eine Erklärung ein.

### Lösungsansatz:

- ▶ Die **Eltern** hätten sich an den Verhaltenskodex halten müssen.
- ▶ Der **Lehrer** hätte fragen können, warum ein Foto notwendig sei.

### Impulse für die Zukunft:

#### *Für die Eltern:*

- ▶ Beruflich engagierte Eltern stehen oftmals vor der Herausforderung, ihre Zeit für Beruf und Privates passend aufzuteilen. Es entwickelt sich das Gefühl, etwas tun zu müssen, damit kein Defizit entstehe. In diesem Fall sollte die Lösung im Privaten in Bezug auf die Schule darin bestehen, dass das Kind mittels Tafelfotos die Eltern schneller über die Unterrichtsinhalte informieren kann, damit sie zu Hause »flotter« lernen können. Dadurch haben sie den Verhaltenskodex nicht eingehalten und das Kind in eine ungute Situation gebracht. Sie hätten sich unbedingt mit dem Lehrer abstimmen müssen.

*Für den Lehrer:*

- ▶ Der Lehrer ist zunächst verärgert, bemerkt dann jedoch, wie unwohl sich der Schüler fühlt, da er im Gewissenskonflikt steckt. Das Nachfragen sollte deswegen zum Schutz des Schülers auf die Zeit nach der Schulstunde verschoben werden. Dann kann im vertraulichen Rahmen die Situation besprochen werden. Weiterhin kann der Lehrer die Eltern kontaktieren, dies einerseits, um mit ihnen die Situation und den Verhaltenskodex noch einmal zu besprechen. Andererseits, um mit ihnen Lösungen zu überlegen, wie er den Schüler bzw. die Eltern nach seinen Möglichkeiten ohne große Mehraufwände unterstützen könne, z. B. durch Kopien von Zusammenfassungen o. ä.

*Für den Schüler:*

- ▶ Das Kind führt die Anweisung der Eltern aus, ohne dass es selbstinitiativ handelt. Es kennt den Verhaltenskodex, wollte aber nicht den Anweisungen seiner Eltern widersprechen. Es erfährt leider einen Gewissenskonflikt. Überdies erntet der Schüler Unverständnis vom Lehrer und wird von den anderen Mitschülern ausgelacht. Nach dieser Aktion fürchtet er zudem um die Konsequenzen.

NOTIZEN

**TIPP 2:** Verinnerlichen Sie die geltenden Schulregeln! Eltern und Lehrkräfte haben nicht nur einen gemeinsamen Bildungs-, sondern auch einen Erziehungsauftrag – dafür ist das gemeinsame An-einem-Strang-Ziehen z. B. in Fragen der Handynutzung unerlässlich.

## 5

**Ungeplantes im Schulalltag**

Zwar gibt es im Schulalltag feste Strukturen, wie etwa durch Stundenpläne und regelmäßige Überprüfungen/Tests gegeben, hinsichtlich der beteiligten Personen und Rahmenbedingungen jedoch gibt es fast täglich andere Situationen. Die Einflüsse können auf geplanten Änderungen basieren, wie z. B., wenn Lehrkräfte auf Ausflügen oder Fortbildungen unterwegs sind und ihr Unterricht von anderen Lehrkräften durchgeführt werden muss. Aber die Einflüsse im Schulalltag können auch ungeplant sein, zum Beispiel sind Schülerinnen und Schüler krank und verpassen Lerninhalte. Ebenso kann der Schulbus Verspätung haben, oder der Computer im Klassenzimmer ist defekt. Es gibt also vielfältige Faktoren, die den Schulalltag beeinflussen können. Folgend sind zwei Beispiele aufgeführt, die verdeutlichen, inwiefern Ungeplantes auf Eltern und Lehrkräfte im Schulalltag einwirken kann. Das erste Beispiel behandelt die Situation, dass ein Schulkind zu spät in die Schule kommt und hierdurch ein negativer Effekt für die ganze Klasse entsteht. Das zweite Beispiel erläutert eine morgendliche Kommunikation an der Schultür zwischen Mutter und Lehrerin, die vermeidbar unzufriedenstellend für beide Seiten verläuft.

## Beispiel 1: Kind kommt zu spät in die Schule



**Sichtweise Eltern**

Der sehr wichtige Anruf eines Familienmitglieds (Notfall: Oma im Krankenhaus) hat verursacht, dass das Kind 20 Minuten später zu Hause verabschiedet werden konnte als gewöhnlich. Das Kind geht den Schulweg wie gewohnt – hat vergessen, dass es schneller gehen soll – und kommt 20 Minuten zu spät in den Unterricht. Die Eltern sind zu Hause weiterhin mit Krankenhaus-Telefonaten beschäftigt und hoffen, dass das Kind zeitig in der Schule ankommt.



**Sichtweise Lehrer**

Der Lehrer hatte für die erste Stunde eine Überraschung vorbereitet. Er wollte mit den Kindern den neu gestalteten Spielplatz direkt neben dem Schulhof erkunden. Er hatte die Genehmigung bei der Schulleitung eingeholt und der Kollegin, die die Klasse in der zweiten Stunde übernimmt, versprochen, pünktlich zurück in der Schule zu sein. Er wartet auf das letzte Kind, das nicht pünktlich ankommt. Er ist verärgert, denn es liegt auch keine Krankmeldung o. ä. vor. Er sieht seine Überraschung gefährdet und entschließt sich schließlich, die Erkundung nicht mehr durchzuführen.

### Lösungsansatz:

- ▶ Die **Eltern** hätten eine kurze Mitteilung in die Schule geben können.
- ▶ Der **Lehrer** hätte versuchen können, zu Hause anzurufen.

### Impulse für die Zukunft:

#### *Für die Eltern:*

- ▶ Die Eltern müssen sich ohnehin schon um ein sorgenvolles Thema mit der Oma im Krankenhaus kümmern, da brauchen sie nicht auch noch einen verärgerten Lehrer. Deswegen wäre eine »Mini-Nachricht« an die Schule oder den Lehrer hilfreich gewesen, z. B.: »Kind kommt heute etwas später. Erklärung folgt.« Und dies per WhatsApp, Schul-Messenger, Mail oder anderweitig gängigem Kommunikationskanal. Somit wäre auf jeden Fall die Information platziert gewesen und keine Unsicherheit entstanden.

#### *Für den Lehrer:*

- ▶ Wenn ein wichtiger Termin wie eine Exkursion o. ä. ansteht und der Zeitrahmen sehr eng gesteckt ist, hätte der Lehrer veranlassen können, dass das Sekretariat in der Familie nachfragt und der Schüler – sollte er verspätet doch

noch eintreffen – für die betreffende Stunde in einer anderen Klasse verweilt. Dann hätte nicht der Ausflug für die ganze Klasse ausfallen müssen. Die anderen Kinder sehen sonst in dem zu spät gekommenen Schüler den Grund für ihren verpatzten Ausflug und könnten böse oder nachtragend sein. Und dies, obwohl der Schüler die Situation nicht verursacht hat.

*Für den Schüler:*

- ▶ Der Schüler fühlt sich im Nachhinein ggf. verantwortlich für eine Missstimmung zwischen Schule und Elternhaus, obwohl ihm die Brisanz der Lage gar nicht klar war. Und dass er schneller zur Schule gehen sollte als gewöhnlich, um die 20 Minuten Verspätung auszugleichen, hatte er versucht, es aber wohl nicht geschafft. Auch hier ist dem Kind kein Vorwurf zu machen.

NOTIZEN

**TIPP 3:** Kommunikation ist alles! Rufen Sie in der Schule an, wenn das Kind sich verspätet, bzw. rufen Sie im Elternhaus an, wenn ein Kind unentschuldigt fehlt.